Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 223. Sonnabend, den 23. September. 1876.

Joel. Sonnen-Aufg. 5 U. 47 M. Unterg. 5 U 57 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 29 M. Abds.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem mit dem 1. October cr. beginnenden vierten Jahresquartal erlauben wir uns zum Abonnement auf unsere

Thorner Zeitung

ergebenst einzuladen nnd um gefällige frühzeitige Bestellung, auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten und hier bei der Expedition der Zeitung, Bäckerstraße Nro. 255 zu bitten. Der Pränumerationspreis bleibt der bisherige für Einheimische incl. Zubringerlohn 1 Mark 80 Pf. und auswärts bei den Postanstalten 2 Mark 25 Pf. sowie auch der Inseratenpreis von 10 Pf. für die Spaltzeile in Corpusschrift oder deren Raum unverändert bleibt.

Soweit sich Veranlassung darbietet, werden wir, wie zur Zeit, am Kopfe des Blattes informirende und beleuchtende Artikel politischen Inhalts oder den Handel, Gewerbe und allgemeinen Verkehr betreffend, unseren Lesern in einfachen allgemein verständlichen Darlegungen bringen. Hieran werden sich ebenso die neuesten mittheilenswerthen Nachrichten aus dem Reiche und dem Auslande schließen, von denen die wichtigsten auch als Telegramme neben den Original-Correspondenzen bezogen werden. Aus der Provinz wird von wirklich bemerkenswerthen Vorkommnissen angelegentlichst berichtet werden und was an unserem Orte als für die Allgemeinheit Interessantes passirt, darüber soll wie bisher umfänglich und eingehend referirt werden.

Selbstverständlich werden seiner Zeit auch aus den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, des Landes und der Provinz die Berichte nicht ermangeln, sowie hervorragende Ereignissen, wie Festen, Ausstellungen, denkwürdigen Einrichtungen und Herstellungen besondere Aufsätze gewidmet werden sollen.

Die politische Tendenz wird wie bisher als eine entschieden liberale festgehalten und das Feuilleton mit guten fesselnden Novellen, Romanen rc., unter welchen wir zunächst den Roman: „Sir Victors Geheimniß" namhaft machen, ausgestattet sein.

Inserate haben stets eine gute Einwirkung auf das Publikum, da unsere Zeitung die weitaus **verbreitetste** und **gelesenste** ist.

Die Redaction der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

23. September.

1738. † Dr. Hermann Boerhave, Begründer der neueren medicinischen Wissenschaft, * 13. December 1668 zu Voorhout, einer Vorstadt von Leyden, † als Professor der Medicin zn Leyden.

1791. * Theodor Körner.

1861. † Friedrich Christoph Schlosser, ein berühmter deutscher Culturhistoriker, * 17. Nov. 1776 zu Jever im Oldenburgischen, † als Professor der Geschichte in Heidelberg.

1862. Ministerwechsel in Berlin, Bismarck wird interimistischer Präsident des Staatsministeriums.

1870. Die Festung Toul ergiebt sich an den Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Grund der Bedingungen der Capitulation von Sedan.

Eine Entgegnung.

St. Petersburg, den 17. September.

Mit Recht sprechen Sie in Ihrer Nummer 216 und 217 den Wunsch aus, doch endlich die „Zollschikanen" beseitigt zu sehen, über welche die preußischen Blätter, jetzt sogar auf Veranlassung der preußischen Handelskammern klagen. Wenn sich die Dinge auch ganz nicht so verhalten; wie die hin und wieder laut werdenden Klagen Königsberger, Breslauer u. s. w. Kaufleute sie koloriren, so ist doch unleugbar, daß unsere Grenzbehörden der Weichselgouvernements entschieden unfreundlicher und mißtrauischer gegen alle Waarendeklarationen, die aus Preußen kommen, sind, als an den übrigen doch so ausgedehnten Grenzen des Reiches. Wenn sich aber auch Stimmungen und Temperaturen nicht entschuldigen lassen, denn der Beamte soll sich eben nicht von persönlichen Eindrücken beeinflussen lassen und nur die Sache im Auge behalten — so lassen sie sich doch erklären. Der Grund zu dem gesteigerten Mißtrauen gegen alle Waaren, die aus Preußen und Rußland kommen, liegt in dem, in wahrhaft exorbitanter und geradezu verhöhnender Ausdehnung betriebenen Schmuggelhandel an der preußischen Grenze. Unsere Zollbeamten kommen dahin überein, daß an keiner Grenze des doch so grenzenreichen Rußland's, der Schmuggel so ausgiebig und mit solcher Virtuosität betrieben wird, als an der preußisch-posen-schlesischen. Von anderen Zollstationen in Nord, Ost und Süd dortbin versetzte Beamte überzeugen sich sofort, daß der Schmuggel aus Preußen alle ihre bisherige Erfahrung übertreffe. Man liest hier in deutschen Blättern, und zwar in keineswegs regierungsfeindlichen, sondern sehr achtungswerthen deutschen Zeitschriften, Novellen, Erzählungen und Berichte über den Schmuggel an unserer Grenze, die geradezu das verbotene Treiben glorifiziren, mit dem Reize novellistischer Darstellung umgeben und mit größter Ruhe, ohne ein Wort der Mißbilligung hinzuzufügen, erzählen. Bei dieser oder jener wohlorganisirten und schlau geplanten Schmugglerexpedition sind so und so viel russische Grenzsoldaten erschossen, einige Kosacken verwundet und den Herren vom russischen Zoll ein „Schnippchen" geschlagen worden. Dergleichen liest sich nun wesentlich anders in den profitirenden preußischen Grenzstädten, als in den russischen Zollbureaus und in den Quartieren der russischen Grenzzollwachen. Daher jene Gereiztheit und jene Unfreundlichkeit, die sich besonders gegen Waarensendungen aus Königsberg und anderen ostpreußischen Städten kund giebt. Ein sehr einfaches Mittel wäre es, wenn alle Exporteure in den deutschen Grenzländern sich so genau von den russischen Zollreglements nnterrichteten, dann aber auch skrupulös richtig deklarirten, daß dadurch eine „Chikane" unmöglich gemacht würde. Ist wirklich eine Deklaration unrichtig oder sind die Vorschriften nicht beachtet worden, so läßt sich doch in der That nicht von Chikanen reden. Wenn diesen Unregelmäßigkeiten aber bei preußischen Importen strenger und mißtrauischer entgegengetreten wird, so liegt das zunächst in der Mißstimmung unserer Zollbeamten gegen den Schmuggel, dann aber hauptsächlich darin, daß dergleichen unrichtige Deklarationen eben vorzugsweise bei ostpreußischen und schlesischen Importen vorkommen. Rußland kann sein Zollsystem und seine Zolleinnahmen nicht einigen ausländischen Kaufleuten zu Liebe abändern, sondern ist gezwungen, das Bestehende so lange auch wohl aufrechtzuerhalten, als seine vitalsten Interessen es verlangen. Es ist wohl kein richtiges Argument, wenn in der Beschwerde aus Schlesien, wie sie der Handelskammer eingereicht worden ist, gesagt wird: Die russischen Zollbehörden strafen für unrichtige Deklarationen, deren sich der Exporteur nicht bewußt ist. Ein Exporteur muß sich der Zollreglements des Staates bewußt sein, nach welchem er importirt. Das gilt nicht allein für Rußland, das gilt für alle Staaten und überall wird ein unrichtig Deklarirender „Chikanen" zu erfahren haben, wenn man ein genaues Befolgen der Vorschrift von Seiten der Behörden überhaupt chikaniren nennen kann. Wenn es wahr ist, daß „die geringste Abweichung von dem vorgeschriebenen Formalismus, das Fehlen eines i-Punktes in den Zollpapieren, ein kleines Plus- oder Minusgewicht der Sendung — Sistirung, Geldstrafe oder selbst Konfiskation herbeiführt, so wäre es vielleicht gut, wenn die preußischen Handelskammern zunächst den schlesischen Beschwerdeführern erwiderten: „Weichen Sie nicht von dem für Rußland vorgeschriebenen Formalismus ab. — machen Sie über jedes i einen Punkt und wiegen Sie so sorgfältig, daß Niemand ein Plus oder Minus nachzuweisen vermag." Damit

Eine fixe Idee.

Novelle von **P. Julius.**

(Fortsetzung.)

V.

Renouard nickte beistimmend und nach einer Pause setzte Maltby seine Erzählung fort:

Herr Benson blieb ein ganzes Jahr auf Thorley und das Leben, welches er führte, war in der That ein trauriges. Er sah Niemanden und ging nie aus. Täglich erhielt er ein Packet Zeitungen von Paris und mit Ihnen vertrieb er sich seine Zeit. Sein Leben war so regelmäßig, daß ich schließlich alle seine Gewohnheiten kennen lernte und es vergingen Tage, ohne daß er nöthig gehabt hätte, ein Wort mit mir zu sprechen. Bei schönem Wetter spazierte er eine Stunde vor Sonnenuntergang bis nach Headon Hill oder Alumbay; dort stand er oft lange im Anblick des Meeres versunken, dann kehrte er in's Schloß zurück.

Herr Benson will mir wohl, das kann ich ohne Ueberhebung sagen. Eines Abends sah ich ihn finsterer von seinem Spaziergange zurückkehren wie gewöhnlich. Ich nahm allen Muth zusammen und nach dem Essen, während er vor dem Kamin rauchte, fragte ich ihn, was ihm fehle uud ob ihm ein armer, alter Mann, zur selben Zeit aber treuergebener Diener, nicht helfen oder doch nützlich sein könne. Er wurde nicht böse. Im Gegentheil, er bot mir die Hand und sagte sanft: Kümmre Dich nicht um mich, treue Seele; bald wird Alles ein Ende haben. Niemand vermag mir zu helfen. — Mir standen die Thränen in den Augen, so traurig klangen seine Worte. — Allein was antworten? — Er ist Herr und ich bin Diener.

Im Sommer kamen Sie endlich und wie gewöhnlich gelang es Ihnen, ihn seinen trüben Gedanken zu entreißen. Sie zwangen ihn zu langen Ausflügen; Sie nöthigten, ihn die Umgegend nach Cowes, nach Carisbrook, nach Ryde. nach Kentour zu begleiten. Nach Ihrer Abreise verschlimmerte sich sein Zustand, — — und zu jener Zeit ergab er sich dem Trunke.

Das sind nun drei Jahre her. Anfangs bemerkte ich es kaum; er ist nicht stark nnd kann den Wein nicht gut vertragen; ihm thut eine Flasche mehr als ihnen drei. Als ich endlich sah, daß er zu viel trank, erlaubte ich mir die Versuchung zu vermindern, indem ich nur halbe Flaschen auf den Tisch brachte. Eine Zeit lang ließ er mich machen, wahrscheinlich merkte er es nicht, denn er gab wenig Acht auf das, was er aß und trank, und verließ den Tisch sofort, wenn er leer war. Bald aber bestellte er den Wein zu den Mahlzeiten und heute ist er so weit, daß er eine Flasche am Morgen, eine am Mittage und zwei, oft gar drei Flaschen am Abende trinkt.

In Ihrer Gegenwart hat er sich stets ein wenig zurückgehalten; ohne indeß die schlimme Gewohnheit zu lassen . . . . . . Er befahl mir die Flaschen in sein Schlafzimmer zu stellen, weil er trinken müsse, um schlafen zu können.

Ein Mann von so zarter Konstitution kann ein solches Lebens nicht lange ertragen. Mein Schwager war ein Trunkenbold und starb am Delirium tremens. Ich weiß also, wie die schreckliche Krankheit sich langsam des Menschen bemächtigt u. ich sehe, leider Gottes! daß mein Herr auf dem besten Wege ist, derselben zu erliegen. Bisher habe ich mit Niemandem darüber gesprochen, weil mir die Ehre der Familie Thorley zu sehr am Herzen lag. Die Vorgänge in der letzten Nacht machten es indeß nöthig, Spencer in das Geheimniß einzuweihen. Uebrigens hat er auch schon seit Monaten Aehnliches geahnt.

Jetzt wissen Sie Alles Herr Renouard, was mir seit Jahren fast das Herz abdrückt. Der erste schlimme Anfall passirte vor etwa zwei Monaten, gestern, erneuerte er sich mit doppelter Gewalt. Welche Dinge ihm vorschweben, weiß ich nicht, es muß etwas Schreckliches sein, denn nach jedem dieser Anfälle ist er mehrere Tage lang so schwach, daß ein Kind ihn bemeistern könnte. — Dieses Mal ist noch Alles ziemlich gut abgelaufen und heute Morgen noch hat er nach Ihnen gefragt. Zeifelsohne wird er, sobald er erwacht, Sie willkommen heißen.

Sie allein Herr Renouard, haben einigen Einfluß auf meinen Herru; Sie sind sein Freund. Sie sind vielleicht eher im Stande ihn zu retten, als ich, wenn es überhaupt noch möglich ist. Versäumen Sie, ich bitte darum von ganzem Herzen, nichts, lassen Sie nichts unversucht!

Renouard hatte es sich zur Regel gemacht, seinen Erzähler nicht zu unterbrechen; er war der Ansicht, daß man auf solche Weise besser die volle Wahrheit erfahre, als durch viele Zwischenfragen. Als Maltby geendigt hatte, erhob er sich langsam und schritt nachdenkend im Zimmer auf und ab.

Das ist eine traurige Geschichte, sagte Renourd Weshalb hat man mir das nicht früher gesagt?

Der Zustand meines Herrn, entschuldigte sich Maltby, flößte mir keine Besorgniß ein bis zum letzten Winter. Dann hoffte ich stets auf Ihre Ankunft und würde Ihnen geschrieben haben, wenn Sie nicht selbst gekommen wären.

Ich werde mein Mögligstes thun. — Jetzt will ich mich umkleiden. Wenn Herr Benson nach mir fragt, so rufen Sie mich unverzüglich. — — —

Renouard machte einen längeren Spaziergang und überdachte während dessen das Gehörte Die Geschichte, welche ihm Maltby erzählt, hatte ihn tief bekümmert. Er war nach „Thorley House" gekommen um sich auszuruhen, denn er hatte eben eine größere Arbeit vollendet und eine Erholung that ihm noth. Alle seine Absichten wurden durch Benson's Krankheit durchkreuzt. — Eine dumme Geschichte! brummte er und war Benson fast böse darüber, daß er ihm seine ganze Freude verdarb. — Allein bald verschwanden diese selbstsüchtigen Gedanken, seine bessere Natur gewann die Oberhand. — Der Arme, wenn ich nur wüßte, was zu thun, um ihm zu helfen. Ich verstehe nichts von diplomatischen Umwegen und ihn zu überwachen würde wohl kaum möglich sein, denn abgesehen davon, daß mir dies schwer fallen müßte, würde er es wohl kaum dulden. In einer solchen Rolle würde ich schnell mein bischen Geduld verlieren. Zu solcher Mission bin ich nicht gemacht. — Das Beste wird sein, offen mit ihm zu reden und ihn an die Bewahrung seiner Menschenwürde zu mahnen. — — — — Auch das wird vielleicht nicht helfen. — — — Ich lasse mich von den Umständen leiten und werde nach ihnen handeln.

Als Renouard zu diesem Entschlusse gekommen war, nahte sich ihm Maltby:

Herr Benson ist aufgestanden und wünscht Sie zu sehen.

Wie geht's? fragte Renouard, indem er sich dem Schlosse zuwandte.

Ziemlich gut. Es ist das eine andere Eigenthümlichkeit der Krankheit, wenn der Anfall vorüber ist, kehrt das volle Bewußtsein fast sofort zurück. Sie werden ihn matt finden, sein Aussehen verräth indeß nicht, wie sehr er gelitten hat.

Als Renouard in das Zimmer feines Freundes eintrat, lag dieser auf dem Sopha.

Sie entschuldigen, daß ich Sie in so trauriger Weise empfange. Ich habe aufstehen wollen, bin aber zu schwach. Ich freue mich, daß Sie da sind. Herzlich willkommen! — Wie geht's Ihnen? —

Renouard ergriff die Hand des Kranken:

Von mir darf heute nicht die Rede sein, bin ich doch gesund und munter. Aber wie, steths mit Ihnen?

Nicht eben gut, wie Sie sehen. Ich hatte gestern Abend eine Ohnmacht und fühle jetzt so müde, als ob ich Wochen lang im Bett gelegen hätte.

Was sagt der Arzt?

Er sagt nichts, aus dem einfachen Grund,

soll nicht gesagt sein, daß nicht auch eine gerechtfertigte Beschwerde nachzuweisen sein dürfte. Dafür möge aber die ebenfalls gerechtfertigte gereizte Stimmung über den nicht allein schädlichen, sodern auch offenkundig verhöhnenden Schmuggel, wenigstens mit verantwortlich gemacht werden. In Ihrem Wunsche, daß dieses unglückselige Verhältniß an unserer Grenze aufhören möge, begegnen Sie auch hier vollkommener Uebereinstimmung, nur mit dem Unterschiede, daß wir nicht alle Schuld ausschließlich dem russischen Zollreglement und den russischen Zollbeamten zuschreiben, sondern glauben, daß der gute Wille zur Abstellung gegenseitiger Beschwerde auch gegenseitig manifestirt werden muß. So lange der Schmuggel in so unsäglicher Weise betrieben wird, förmliche Gefechte gegen unsere Grenzzollwachen geführt werden, Tötung und Verwundungen vorkommen, so lange wird leider auch Mißstimmung und Mißtrauen bei den russischen Zollbeamten nicht aufhören. **Audiatur et altera pars!** —

Deutschland.

Berlin, 22. Septbr. Von der durch Sr. M. den Kaiser am Mittwoch, den 20. Abends 11½ Uhr von hier nach Stuttgart angetretenen Reise wird berichtet:

Kassel. Der Kaiser und die ihn begleitenden Fürstlichkeiten sind auf der Durchreise nach Frankfurt a. M. heute früh 6 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Söhne des Kronprinzen, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, sowie der Oberpräsident und der kommandirende General zur Begrüßung eingefunden. Der Zug fuhr nach nur kurzem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. weiter.

Frankfurt a. M. Der Kaiser traf Punkt 9½ Uhr hier ein, wurde von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen und begab sich alsdann mit den ihn begleitenden Fürstlichkeiten und dem Gefolge zu Wagen nach dem „Frankfurter Hof", um dort das Déjeuner einzunehmen. Die Straßen waren festlich beflaggt. Ein sehr zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und bei der Fahrt durch die Stadt enthusiastisch. Als der Kaiser auf dem Balkon des „Frankfurter Hofes" sich zeigte, brach die auf dem Kaiserplatz versammelte dichtgedrängte Menschenmenge in stürmische Hochrufe aus. Punkt 10¼ Uhr fuhr der kaiserliche Zug nach Stuttgart weiter.

— Darmstadt, 21. September. Kaiser Wilhelm wurde bei seiner heutigen Durchreise auf dem Bahnhofe von der Frau Prinzessin Karl von Hessen empfangen und von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung mit jubelnden Zurufen begrüßt.

— Im Prozeß Strousberg werden in Moskau die Verhandlungen am 14. Oktober beginnen.

— Es gewinnt den Anschein, daß sich die englische Regierung dem gewaltigen Drucke der öffentlichen Meinung gegenüber nicht länger sträuben wird, für solche Reformen einzutreten, welche der Balkanhalbinsel eine Reihe von Friedensjahren garantiren. Aus Constantinopel wird unter dem 18. d. telegraphirt, daß England folgende Friedensvorschläge macht: „Der Status quo ante für Serbien und Montenegro; Serbien soll keine pekuniäre Entschädigung leisten; eine reformirte Lokalregierung für Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien." Dies sind Vorschläge, auf Grund deren eine Einigung der Mächte denkbar ist. Nur Oesterreich wird Einwendungen gegen die Lokalregierungen zu machen haben. Aber die obigen Grundzüge enthalten nur die Angabe des Materials, aus welchem der Bau des Friedens- und Reformenwerkes gebildet werden soll; bei der Einzelausführung bleibt Gelegenheit genug, die verschiedenen Interessenten zu befriedigen. Es ist klar, daß die Pforte auf die personelle Zusammensetzung der „Lokalregierungen" keinen Einfluß haben darf, wenn die Einrichtung derselben von Nutzen sein soll. Da man aber andererseits davon absehen wird, den slavischen Pravinzen erbliche Fürsten zu geben, so bleibt nur der Ausweg übrig, den meistinteressirten Mächten ein Ernennungs- und Aufsichtsrecht zu ertheilen, wodurch dieselben sich gewiß befriedigt geben können. Selbstverständlich ist, daß trotz aller dieser Einrichtungen die slavischen Provinzen in dem Konnexe mit der Türkei verbleiben. Der zu schaffende Zustand läßt sich am besten als ein „internationales Sequester" bezeichnen.

— Der Verein der englischen Eisen- und Stahlhüttenbesitzer eröffnete am 18. d. seine achte jährliche Herbstversammlung in Leeds unter sehr zahlreicher Betheiliguug seiner Mitglieder, um wiederum mehrere die Eisen- nnd Stahlfabrikation betreffende technische Fragen in Erwägung zu ziehen. Unter den Theilnehmern an der Konferenz befinden sich auch mehrere Repräsentanten der deutschen Eisen- und Stahlfabrikation aus Bochum, Düsseldorf, Dortmund und anderen Orten des Reichs.

— Der Reichskanzler hat unterm 24. August 1876 dem Bundesrathe einen Entwurf von Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands zugehen lassen. Der Entwurf, welcher aus den mit den Kommissarien der meistbetheiligten Bundesregierungen gepflogenen Verhandlungen hervorgegangen ist, soll der späteren gesetzlichen Regelung der Angelegenheit nicht vorgreifen. Das Reglement ist mit Rücksicht auf die Sicherheit des Betriebs wie im Interesse der Landesvertheidigung für erforderlich erachtet worden.

— Wir dürfen es wohl als ein bedeutendes Symptom der in den Handelskreisen hinsichtlich der Eisenzollfrage herrschenden Anschauung bezeichnen, wenn auch das Organ des deutschen Handelstages sich unumwunden für die vorläufige Beihehaltung der Eisenzölle ausspricht. Das „Deutsche Handelsblatt" bringt in seiner heutigen Nummer einen Artikel, welcher die vorläufige Vertagung der für den 1. Januar 1877 beschlossenen freihändlerischen Tarifreformen empfiehlt. Im Weiteren wird das Kompromiß vom Juli 1873 als ein politischer Fehler bezeichnet, weil man Tarifreformen, wenn sie als zulässig oder nothwendig erkannt sind, sofort eintreten lassen soll.

Ausland

Oesterreich. Wien, 21. September. Nach einer Meldung des „Tageblatt" sei Fürst Milan von den 15 Kreisstädten Serbiens aufgefordert worden, der Proklamation zum „Könige" Folge zu geben. Der Minister Ristic soll dieser von der Armee ausgegangenen und von Rußland (?) unterstützten Manifestation fern stehen. Das Blatt meint, wenn Fürst Milan der Aufforderung entsprechen werde, würden die meisten Vertreter der Großmächte Belgrad verlassen. Durch neue Verhandlungen zwischen einzelnen Großmächten werde die Situation eine andere sehr überraschende werden. (Die Mittheilung wird weiter verbreitet unter Berufung der Verantwortlichkeit des „Tageblattes")

— Einer Mittheilung der „Politischen Korrespondenz" zufolge hat der Kaiser anläßlich der stattgehabten Manöver folgenden Offizieren Orden verliehen: Dem russischen Generallieutenant Baron Meller-Zakomelsky das Großkreuz des Leopoldsordens, dem preußischen Oberst Freiherrn von Heintze das Kommandeurkreuz desselben Ordens, dem russischen Oberst Bruggeneg den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, dem russischen Generalmajor Brevern und dem preußischen Generalmajor v. Verdi du Vernois das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem russischen Generalmajor Nikolaus Pawlowitsch das Komthurkreuz desselben Ordens mit dem Sterne, dem preußischen Major v. d. Planitz das Komthurkreuz desselben Ordens, dem preußischen Premier-Lieutenant Grafen zu Stolberg-Wernigerode das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

— Nach einer offiziellen Meldung aus Belgrad vom 21. hat Fürst Milan das Pronunziamento Tschernajeffs gemißbilligt und für nichtig erklärt, den General auch wegen seines Vorgehens getadelt.

Frankreich. Paris, 21. September. Nach telegraphischen Meldungen von dort ist man in offiziösen Kreisen von der sicheren Herbeiführung der Waffenruhe und des demnächstigen Friedens überzeugt und haben die Besprechungen der Minister des Auswärtigen mit dem Botschafter der Pforte die besten Chanzen für den Friedensschluß erkennen lassen.

— Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe wird am 25. d. einen längeren Urlaub antreten und zunächst nach Berlin gehen.

— Der Pariser „Figaro" setzt seinen Kampf gegen den französischen Botschafter in Constantinopel, Herrn v. Bourgoing, mit ungeschwächten Mitteln fort. Heute meldet das Blatt triumphirend: „Man weiß, daß Herr von Bourgoing dem „Figaro" den Eintritt in Constantinopel untersagt hat. Wir erfahren jedoch, daß einige dieser Abonnenten, welche in der Türkei wohnen, unser Blatt regelmäßig erhalten. Das Mittel welches dieselben anwandten, ist höchst einfach, sie haben ihr Abonnement bei dem deutschen Postamte genommen. Es scheint in der That, daß der Vertreter dieser Nation über diese Sache nicht im Mindesten beunruhigt gewesen ist, und die Vertheilung des „Figaro" auf diesem Wege nicht der Gegenstand irgendwelcher Gewaltsmaßregeln gewesen ist.

— Eine französische Agentur erhält von ihrem bisher sehr gut informirten Korrespondenten aus Bukarest folgende Mittheilung: In Kreisen, wo man über die orientalischen Angelegenheiten vollständig unterrichtet ist, kursirt das Gerücht, daß der fortgesetzte Wechsel der Souveräne keinen anderen Zweck hat, als die vollständige Erschöpfung der herrschenden Dynastie und man darf sich auf die künftige Thronbesteigung einer Persönlichkeit gefaßt machen, deren Name Sensation erregen wird. Die Agentur (Agence de la presse indep.) bringt diese Nachricht als Kuriosität.

Großbritannien. London, 21. September. „Daily Telegraph" macht folgende von der englischen Regierung geforderten Friedensbedingungen namhaft: 1. Aufrechthaltung des **status quo ante bellum** für Serbien und Montenegro. 2. Keinerlei Kriegsentschädigung. 3. Reformen in den Lokalregierungen in Herzegowina, Bosnien und Bulgarien. (Schwer zu glauben nach den Vorgängen)

Italien. Der „Souveräne Große Rath" der Republik San Marino hat durch Beschluß vom 14 d. Mts. die Herren Settimio Belluzi und Michele Cenoli zu „**Capitani regenti**" erwählt. Dieselben werden am 1. October ihre Regentschaft antreten und zwar abwechselnd von Halbjahr zu Halbjahr. (Die von früheren Kirchenstaatsprovinzen eingeschlossene kleine Republik enthält 1,2 □ Meilen mit 7500 Einwohnern.)

Italien. Rom, 16. September. Dem „Pungolo in Neapel ist von hier berichtet worden, daß der Ministerpräsident den Justizminister Mancini dringend ersucht hat, sofort nach der Hauptstadt zurückzukehren. Es sollen nämlich äußerst wichtige Fragen auf der Tagesordnung des nächsten Ministerrathes stehen, welche die Gegenwart aller Mitglieder des Kabinets wünschenswerth machen. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Veröffentlichung des die Kammerauflösung betreffenden königlichen Dekrets und die Feststellung des Tages für die Vornahme der Neuwahlen jene „wichtigen Fragen" repräsentiren. Officiös wird dagegen der Versuch gemacht den Glauben zu verbreiten, daß Fragen der auswärtigen Politik Gegenstand der Berathung sein werden. Diese beiden Gegenstände, die Wahlen und die orientalischen Angelegenheiten, sind die einzigen Dinge, die noch ein lebhaftes Interesse erregen. Der „Lombardia" wird folgende Thatsache mitgetheilt: „Die wenigen Reisenden, Consule der fremden Mächte und katholische Missionäre, welche Bulgarien nach den letzten Metzeleien und Verwüstungen besucht haben, mußten allerhand Hindernisse überwinden, ehe es ihnen gestattet war, den Schauplatz der Gräuelthaten der Cirkassier und Boschibozuks zu betreten. Die türkische Regierung beabsichtigte nämlich, nachdem die Berichte vor den in Bulgarien verübten Grausamkeiten die ganze civilisirte Welt empört hatten und nicht mehr in Abrede gestellt werden konnten, erst die Spuren der Verwüstungen zu verwischen, ehe sie von einem Augenzeugen besichtigt würden. Ungelöschter Kalk und Petroleum sind die Mittel, deren sie sich dabei bedient. Von jenem läßt sie ganze Wagenladungen durch Baschibozuks auf die Kirchhöfe werfen, wo Tausende ihrer Schlachtopfer im Todesschlafe liegen und dieses gießen Cirkassier fässerweise auf die Ueberreste bulgarischer Städte und Dörfer aus, um ihre Spuren zu vertilgen. Es gelingt ihnen aber nicht; denn die schwarzen Landstrecken sprechen noch zu deutlich zu Augen und Herzen. So ist von den blühenden Städten Bitok, Neioslaus, Eriminita und so vielen Dörfern auf einem Flächeninhalte von mehr als 1000 Meilen nichts übrig geblieben, als große schwarze Brandflecken." — Noch der Mailänder „Lombardie" haben die Hermannssöhne und Philogymnasten in Dresden, der Berliner Turnverein „**Mens sana in corpore sano**" und der Berner Tell-Turnverein ihre Betheiligung am italienischen Turnerkongreß, der im November dieses Jahres in Rom abgehalten werden soll, zugesagt.

Rußland. Ein warschauer Korrespondent der „Neuen freien Presse" weiß allerhand Fabeln aufzutischen. So meint er, der Czar wäre bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau ausnehmend freundlich gegen die Polen gewesen, weil

---

weil ich ihn nicht um seinen Rath gefragt habe.

Theurer Freund, ich hoffe, Sie gehören nicht zu den Blasirten, welche der Wissenschaft spotten und glauben, sich ihr entäußern zu können. Lassen Sie, wenn nur aus Liebe zu mir, einen Arzt holen.

Wenn ich mich morgen noch unwohl fühle, so soll es geschehen, das verspreche ich Ihnen. Wenn Sie mich aber binnen 24 Stunden wieder wohl sehen, so versprechen Sie mir dafür, nicht mehr von einem Arzt zu reden. Ich achte die Wissenschaft so hoch, wie Sie es werden, allein gegen gewisse Krankheiten giebt es kein Mittel — — — — meine Krankheit ist eine solche.

Wer sagt das?

Ich weiß es! — — —

Renouard antwortete sofort nicht, nach kurzer Pause nahm er das Gespräch wieder auf:

Wohl denn! Ich mill nicht mit Ihnen streiten, weil Sie krank sind. Ich werde einige Wochen hier verbringen und hoffe bessere Gelegenheit zu finden Sie zur Vernunft zu bekehren. — —

Am nächsten Tage war Benson wieder auf und, wenngleich noch sehr matt, doch im Stande mit seinem Freunde auszugehen.

Nun, hatte ich nicht recht? Da bin ich wieder hergestellt ohne Doktor und Apotheker.

Renouard hielt den Augenblick nicht für günstig, die Diskussion wieder aufzunehmen, er behielt sich dies bis zur vollständigen Kräftigung seines Freundes vor.

So verging eine Woche. Benson gewann zusehends an Kraft. Der Maler beobachtete ihn scharf: Benson trank in seiner Gegenwart nichts und auch Maltby berichtete, daß sein Herr seit seinem letzten Anfalle den Weinvorrath nicht berührt hatte.

Endlich schien Renouard während eines Spazierganges der Augenblick gekommen zu sein, um mit Benson ein ernstes Wort zu reden.

Benson, begann er, Sie kennen mich seit vierzehn Jahren und werden mir wohl das Zeugniß geben, daß ich mich niemals einer Indiskretion schuldig gemacht habe. Wollen Sie mir einige Fragen gestatten? Ich versichere Sie, es geschieht nur in Ihrem Interesse, nicht zur Befriedigung einfältiger Neugierde.

Ein nervöses Zucken machte sich in Benson's Antlitz bemerkbar, er warf einen unruhigen, fast trotzigen Blick auf den Maler. Die Antwort war indeß ruhiger, als Renouard erwartet hatte.

Sie sind mein einziger Freund auf der Welt und ich halte mich für verpflichtet, Ihre Fragen, was immer dieselben enthalten mögen, anzuhören — Ob ich im Stande bin, dieselben zu beantworten, vermag ich indeß nicht zu sagen.

Sie dürfen nicht gleich sich gegen mich verschanzen, ich werde Sie gewiß nicht hinterrücks angreifen. Offen und ehrlich will ich mit Ihnen sprechen, als wahrer Freund. Haben Sie nur Vertrauen zu mir.

Sie verdienen mein Vertrauen und besitzen dasselbe in weit höherem Maße, als irgend Jemand.

Die Kälte des Tones, in welchem diese Worte gesprochen wurden, verletzte Renouard: Ihre Versicherungen sind nicht ermuthigend, trotzdem aber würde ich Ihrer Freundschaft nicht würdig sein, wollte ich jetzt schweigen. — Was ist Ihnen? Welches Ereigniß hat Ihr Lebensglück zerstört? — Weshalb leben Sie einsam, abgeschlossen und nicht, wie es einem Manne in Ihrer Stellung, in Ihrem Alter geziemt?

Ein schmerzliches Zucken durchzog Benson's Antlitz und nervös drehte er die Spitzen seines Schnurrbartes. Renouard welcher ihn verstohlen beobachtete, hütete sich, weitere Fragen zu stellen. — Die Antwort ließ lange auf sich warten.

Ich kann es Ihnen nicht heute sagen, nächstens werden Sie Alles erfahren. Nur um Etwas bitte ich Sie, drängen Sie mich nicht. Sie haben vierzehn lange Jahre gewartet, gedulden Sie sich noch wenige Monate.

Eine lange Pause folgte, Benson schien mit sich zu kämpfen, endlich sagte er: Im August nächsten Jahres wird sich mein Schicksal entscheiden. Ich verspreche Ihnen, daß ich vor dem Tage Ihnen Alles erklären werde, was Ihnen in meinem Benehmen unklar und unverständlich erscheint. — Eher kann ich Ihre Fragen nicht beantworten u. beschwöre Sie bis dahin sie ruhen zu lassen. Am ersten Tage unserer Bekanntschaft haben Sie mir Ihr Wort gegeben und dasselbe treulich gehalten. Heute gebe ich Ihnen ein Versprechen, welches mir nicht minder heilig sein wird.

Er reichte Renouard die Hand, welche dieser fest drückte.

Sei es darum! sagte der Maler. Also ehe der Monat August naht, werden Sie mir antworten.

Vor Ende August! verbesserte Benson und legte besonderen Nachdruck auf das Wort „Ende". Vor Ende August Mein Wort darauf.

VI.

Der Sommer des Jahres 1866 nahte sich seinem Ende. Renouard war noch nicht in Thorley — Benson hatte die Monate Mai und Juni in Paris verbracht und war dann in ein südliches Seebad gereist. Er hatte mit Renouard verabredet, Ende August auf der Insel Wight zusammen zu treffen.

Wenn Sie mich im September in „Thorley House" finden, hatte Benson gesagt, werde ich ganz genesen und vollkommen vernünftig sein! Leben Sie mir wohl! Auf baldiges Wiedersehen.

Mit diesen Worten trennte er sich von Renouard, welcher ihn zum Bahnhof begleitete.

Beim Abschiede fiel dem Maler ein, daß ihm Beson versprochen hatte, ihm vor Ablauf des Monats August Alles zu erklären und er sagte:

Ich werde im August bei Ihnen sein.

Benson nickte freundlich und doch traurig mit dem Kopfe und der Zug dampfte davon. Renouard hatte nicht bemerkt, daß er stark trank allein sein Gesundheitzustand ihn flößte Besorgnisse ein. Während seines Aufenthalts in Paris war er stets niedergeschlagen und der Maler dachte immer und wieder an ihm. Anfangs August kehrte er nach Paris zurück um Benson zu erwarten.

Keine Nachricht kam von dem Freunde, bis er am 28. August bei der Rückkehr in seiner Wohnung ein voluminöses Packet erhielt, welches von Benson's Hand adressirt war. Erregt riß er den Umschlag ab. Kaum hatte er einige Zeilen gelesen, als er erbleichte, hastig die Uhr zog und dem Portier zurief:

Rasch einen Wagen, ich verreise sofort auf kurze Zeit.

Mit der Lebhaftigkeit eines 17jährigen eilte er die Treppe hinauf, machte die nöthigen Vorbereitungen und fuhr nach dem Bahnhofe.

Der Zug brachte ihn via Calais und Dover in wenig Stunden nach London und von dort aus konnte er leicht die Insel Wight erreichen.

Troz aller Eile aber fürchtete er immer noch, zu spät zu kommen.

Während der Reise studirte er Benson's Sendung, welche in einem in Eile geschriebenen, fast unleserlichen Briefe und einem langen Manuscripte bestand. Der Brief, welchen Renouard zuerst las, lautete folgendermaßen:

„Thorley-House, 26. August 1866.

Ich halte mein Wort; vor dem Ende des Monats August beantworte ich Ihre Fragen. Ich scheide ohne Bedauern. Mir ist das Leben eine unerträgliche Bürde. Meine Kräfte sind erschöpft. Nehmen Sie sich meiner alten Diener, besonders Maltby's an. Ich habe ihn nicht vergessen, vielleicht aber wird er Ihres Beistandes bedürftig sein. — Verlassen Sie ihn nicht. Ich vermache Ihnen Schloß und Park und wünsche, daß sie daselbst glücklicher sein mögen, als ich es war. — Leben Sie wohl, meine Stunde ist gekommen. Seit gestern rufen „sie" mich unaufhörlich, morgen muß ich „ihnen" folgen. — Leben Sie wohl! — Leben Sie wohl auf ewig!! — —"

(Fortsetzung folgt.)

er bestrebt sei, sich für den Fall des ausbrechenden allgemeinen Krieges die Ruhe in den polnischen Landestheilen zu sichern. Der Korrespondent fährt dann fort: Der europäische Krieg wird hier als unvermeidlich angesehen. Nach dem, was ich aus sicherer Quelle erfahre, verhehlt der Czar selber, der bisher doch stets sehr friedliebend gewesen, nicht länger seine Erbitterung wegen der den Serben von den Türken beigebrachten Niederlagen und hätte zu wiederholten Malen seine Absicht, Krieg anzufangen, kundgegeben. Bevor er Petersburg verließ, führte er den Vorsitz in einem Ministerrathe, in welchem die orientalische Frage von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert wurde. Fürst Gortschakoff soll dabei einige Zweifel bezüglich der Treue Deutschlands im Falle eines Krieges, in welchem Rußland die Vertheidigung der Südslaven übernehmen würde, geäußert haben, worauf ihm der Czar erklärt hätte, daß er der wohlwollenden Neutralität seines Oheims sicher sei. Gleichzeitig soll Alexander II. in einer Weise gesprochen haben, die keinen Zweifel über seine kriegerischen Absichten mehr gestattete. Daraufhin erhoben sich Reutern und General Miliutin (Ersterer Finanz-, Letzterer Kriegsminister), und sprachen sich mit aller Wärme zu Gunsten des Friedens aus. Reutern behauptete, daß der Geldmangel einem solchen Unternehmen sehr gefährliche Hindernisse in den Weg legen könne; der General verwies auf die Unzulänglichkeit der Rüstungen. Durch diese Erwägungen ließ sich aber der Czar nicht im mindesten beirren. Dem Ersteren antwortete er durch ein ziemlich unwiderstehliches Argument, von dem Abschlusse eines Anlehens im Inlande und ferner der Ueberlassung eines ungeheuren Baarvermögens der kaiserlichen Familie (mehr als 400 Millionen Rubel) als unverzinsliches Darlehen an den Staat. Was den Letzteren betrifft, so erklärte ihm der Czar, daß die russische Armee, wie sie auf den Ausweisen des Kriegsministeriums figurire, mehr als ausreichend sei, um die Westmächte zu bekämpfen, da Deutschland, wenn nicht verbündet, zum mindesten wohlwollend neutral sei. Diese Diskussion, deren Wahrheit ich Ihnen verbürge (!?!), zeigt Ihnen klar, wie die Verhältnisse stehen, und erklärt es Ihnen zur Genüge, weshalb man Polen gegenüber plötzlich eine so freundliche Haltung angenommen.

— Petersburg, 20. September. Das „Journal de Petersbourg“ macht den durch das „Journal de France“ publizirten Traktat lächerlich; es führt an, daß das gewählte Datum desselben (11. Juni) auf einen Tag fällt, an welchem beide Kanzler in Berlin nicht anwesend waren. Alles bewiese eine Mystifikation, namentlich auch die Bestätigung der konformen Kopie durch den Grafen Adlerberg.

Spanien. Der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo hat dem Madrider Berichterstatter der Kölnischen Zeitung sein Herz in Sachen der Toleranzfrage ausgeschüttet und die Behauptung aufgestellt, die protestantische Geistlichkeit hätte durch ihre religiösen Kundgebungen Anlaß zu unangenehmen Aergernissen gegeben. „Man wird im Auslande — so sagte der Ministerpräsident — namentlich in England und Deutschland, meine Regierung hart angreifen, ihr vorwerfen, der Reaktion zuzusteuern und mich einen Verfolger der Protestanten nennen. Widerlegen Sie das, sagen Sie aller Welt, daß Canovas del Castillo ein Freidenker ist, daß er alle religiösen Kundgebungen auf der Straße, von welchem Cultus sie nun auch ausgehen mögen, haßt, daß er aber mit Jahrhunderte alten Ueberlieferungen eines Volkes zu kämpfen hat und darum nur Schritt für Schritt vorwärts gehen kann. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist vielleicht nicht mehr fern, in welcher Religionsfreiheit an Stelle der Toleranz tritt. Erst dann wird man mir, auf die überwundenen Schwierigkeiten zurückblickend, Gerechtigkeit widerfahren lassen“ (Möge Herr Canovas bald Thatsachen für seine an sich gerühmten Eigenschaften sprechen lassen!)

Türkei. Von neuen Verletzungen des Waffenstillstandes Seitens der Türken wird erfreulicher Weise nichts gemeldet, dagegen von Brutalitäten der Türken gegen diejenigen Bulgaren, welche sich weigerten ein Dankmanifest an die Pforte für gnädigen Schutz zu unterzeichnen.

Ragusa, 20. September. Hier eingelangte Privatberichte schildern die Niederlage, die Derwisch Pascha bei dem Versuche, in Piperi einzudringen, erlitt, als sehr bedeutend. Mit 7000 Mann die Moraca überschreitend, stieß er auf 3000 Montenegriner. Als seine Truppen vor dem Anprall dieser zurückwichen, ließ Derwisch Pascha die Kanonen wider die Fliehenden richten und vermehrte so die Verwirrung in den eigenen Reihen. Man schätzt seinen Verlust auf 1500 Mann, wovon der größte Theil in den Wellen der Moraca umkam.

Konstantinopel, 20. September. „Der Sultan empfing heute in feierlicher Audienz den österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Zichy, welcher seine neuen Beglaubigungsschreiben überreichte, bei welcher Gelegenheit zwischen dem Sultan und dem Botschafter freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht wurden.“

(W. T. B.)

Nordamerika. Newyork, 21. September. Das gelbe Fieber greift in Savannah immer weiter um sich. Gegenwärtig sollen etwa 8000 Personen daran erkrankt sein. Gestern allein sind 36 Personen gestorben. Der größere Theil der Einwohner hat die Stadt verlassen. — In Georgia ist es zu einem ernstlichen Konflikt zwischen den Weißen und den Negern gekommen, bei welchem mehrere Personen getödtet wurden.

Provinzielles.

N. Schönsee, 20. September. (O. C.) Am 19. beehrte uns mit seinem Besuche Herr Redakteur Rubehn aus Marienwerde um im Auftrage des historischen Vereins für den Regierungs-Bezirk Marienwerder nach Alterthümern zu forschen. — Unter Anderem legte der hiesige Gastwirth Neuhoff dem Herrn R. eine unterm 23. December 1576 zu Thorn vom damaligen Polen-König Stephan V. selbst unterschriebene und untersiegelte Original-Urkunde, die eine Bestätigung einer aus der deutschen Ritterzeit herstammenden und zwar am 4. Juli 1285 auf der Burg Schönen hierselbst vom damiligen deutschen Ordensbruder Geradus, Kommandant der hiesigen Burg ausgestellten und vom Conradus de Thierbach, des Hospitals St. Maria und deutschen Jerusalemer Hauses Minister in Preußen ebenfalls bestätigte Freiheit für einen gewissen Syfried, welche der Besitzung des Dorfes Sierakowo den Namen Syfriedsdorff beilegen sollte und von welcher, da sie aus 40 Hufen bestehend, jede 10. Hufe frei von Zins und Schulzendienst sein sollte. Neuhoff ist auch im Besitze mehrerer alter Geldmünzen. Auch nahm Herr Rubehn sich die hiesigen alten Burgmauern und Thürme so wie die Schanzenberge am Gajewoer See in Augenschein und reiste von hier nach Gollub weiter. — Der hiesige Herbstmarkt am 18 d. M. war dieses Mal nicht so wie in früheren Jahren besucht, aber an Marktdieben und Taschenrevisoren hatte es keinen Mangel. Es gelang auch unserem Gensdarmen Frohmeyer mit dem Gensdarmen Müller aus Rynsk, 4 Strolche zu ergreifen die bereits Tücher, Mützen, Portemonnaies mit Geld, im Korbe hatten und bei dem Diebstahle von Tassen, Gläser und Flaschen in einem Gasthause erwischt wurden. Diese Individuen waren die unverehl. Magdalena Katkowska aus Culmsee, vor kurzer Zeit erst aus dem Gefängnisse entlassen, die Wittwe Julianna Rahn und Rosalie Piorkowska, beide aus Rubinkowo und der 17jährigen Franz Richwalski aus Mocker. Der Katkowska gelang es aber schon in der Nacht am 19. sich wieder auf freien Fuß zu setzen. Der Viehmarkt war mit Pferden und Rindvieh ziemlich beschickt, auch waren die Preise namentlich v. Rindvieh, höher wie im Vorjahre. — Schon in der zweiten Woche haben wir anhaltenden Regen und Sturm, so daß die unchaussirten Wege fast nicht zu passiren sind und es mit der Ackerbestellung auf unserem strengen Boden sehr schlecht aussieht.

Dirschau, 21. September. In der gestrigen Generalversammlung der Actien-Zuckerfabrik Liessau wurde nach sehr reichlichen Abschreibungen der dann noch verbleibende Reingewinn von 18 Procent so vertheilt, daß davon 12 Procent zur Auszahlung kommen und 6 Procent einer Spezialreserve zufließen sollen.

(D. Z.)

Königsberg, 20. Gestern Abend ist ein hiesiger Arzt am Neuen Markte von einem jungen Arbeiter überfallen, mißhandelt und erheblich, wie anzunehmen mittelst eines scharfen Instrumentes, am Kopfe verletzt worden. Der Strolch, der, ohne Veranlassung zu haben, diese Brutalität übte, wurde heute der K. Staatsanwaltschaft zugeführt. — Von den beiden Ende Juli c. in Cranz wegen in Rußland begangenen Diebstahls an 84000 Rubeln verhafteten Personen ist eine dieser Tage ihrer Haft entlassen worden. Der Andere der eigentliche Thäter, sitzt noch im hiesigen Gerichtsgefängnisse; die K. Staatsanwaltschaft wartet noch immer auf die Disposition über den Mann seitens der russischen Behörden. — Bei der diesjährigen Entlassung der Reserven bemerkten wir auch eine größere Anzahl von Unteroffizieren aller Waffengattungen, welche trotz der sogenannten Aufbesserung der Lage derselben seit dem 1. April 1873 und trotz der gegenwärtigen allgemeinen Geschäftsstille nicht capitulirt hatten.

(K. H. Z.)

— In Tilsit hat eine Versammlung der Liberalen am 18. die Wiederwahl des bisherigen Landtagsabgeordneten, Stadtrath Bernhardi beschlossen.

— Die Einziehung der Zweithalerstücke soll vom Reichskanzleramt für den 1. November d. J. beschlossen sein und für drei Monate von jenem Termine ab werden die Einlösungsstellen im Reiche bestimmt werden. Es sollen 23 Millionen im Verkehr sein. (Wie uns bekannt, werden viele Töpfe bäuerlicher Besitzer, die lange eine besondere Vorliebe diese Münzsorte anzusammeln hegten, geleert werden müssen.)

Posen, 21. Sep. Dekan Hebanowski in Neustadt erklärt in einem an die „Posener Ztg.“ gerichteten u. von derselben veröffentlichten Schreiben, daß er den Pfarrer Dronßkowski in sein Amt in Luttom kirchlich nicht eingeführt habe. Dronßkowski habe allerdings die kirchliche Berufung als Pfarrer von Luttom erhalten und er — Hebanowski — sei in der Kirche zu Luttom erschienen um dies durch seine Anwesenheit beim Gottesdienst vor der Gemeinde zu bezeugen, habe jedoch keine Amtshandhandlung als Vorgesetzer Dronßkowski vorgenommen.

Locales.

— **Wählerversammlung.** Die auf Freitag d. 22. d. Mts. einberufene und sehr zahlreich besonders aus dem Kreise besuchte Wählerversammlung wurde durch Hrn. Kfm. Adolph mit den üblichen Formalitäten eröffnet und auf dessen Vorschlag der Vorsitz den Hrn. StR. Lambeck und Gutsbes. Guntemeyer übertragen. Zuerst entspann sich eine Debatte über die Reihe, in welcher die auf der TO. stehenden Gegenstände verhandelt werden sollten. Die Vslg. enschied sich dahin, zuerst in die Besprechung über die zu wählenden Abgeordneten einzutreten. Hr. Gutsbes. Wegner begründete zuerst den Anspruch der ländlichen Wähler auf Vertretung ihrer Interessen und bekämpft die in der Th. Ztg. von H. M. erschienenen Artikel, deren Inhalt darauf Hr. Dr. Brohm vertheidigte. An der nun folgenden Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Herren Rector Faust, Prediger Gessel, Gutsbesitzer Wegner, Kaufmann G. Prowe, Rentier Sponnagel. Hr. StR. Lambeck richtete sodann an Hr. Dr. Bergenroth die Aufforderung einen Vortrag über den Verlauf der letzten Sitzung des Landtages zu halten, da sich jedoch die Verslg. nicht geneigt zeigte einen solchen zu hören, lehnte Herr Dr. B. es ab der Aufforderung Folge zu geben, und beharrte auf der Ablehnung auch einer wiederholten Forderung des Hrn. Rector Faust gegenüber. Es wurden nun Vorschläge für die nächste Wahl der Landt. Abgg. gemacht und als Candidaten die Herren Dr. Bergenroth und Gutsbesitzer Weinschenk genannt. Letzterer entwickelte in einem Vortrage seine politische Stellung und Meinung, beantwortete nachher mehrere von den Hrn. Faust, G. Prowe, Brohm an ihn gerichtete Fragen; auch Hr. Dr. Bergenroth entschloß sich jetzt auf Fragen, die von Herrn Schwerin und G. Prowe an ihn gerichtet wurden, zu erwidern. Diese Fragen betrafen die Stellung des Herrn Dr. B. als bisherigen Abgeordneten zur Städteordnung und zur Theilung der Provinz Preußen. Darauf kam die Bildung eines Wahlcomité's zur Verhandlung. Der Vorsitzende theilte die Namen der Bürger der Stadt Thorn mit, welche von dem provisorischen Wahlcomité zur Bildung des definitiven vorgeschlagen seien, und forderte die Herren vom Lande zu Vorschlägen ihrerseits auf. Es erhob sich alsbald die Frage über die Stellung des neuen Wahlkomitees zu der Konkurrenz zwischen beiden Abgeordneten. Es wurde auch der Vorschlag gemacht, 2 Wahlkomitees zu ernennen, aber abgelehnt. Nach einer zum Theil sehr stürmischen Debatte wurde endlich bestimmt, daß 1 Wahlkomitee ernannt werde, und dessen Aufgabe hauptsächlich die Herbeiführung deutscher Wahlmänner sein sollte. An den Debatten darüber hatten sich hauptsächlich betheiligt die Herren Lambeck, Weinschenk, B. Meyer, Faust, Bergenroth (welcher über die Stellung der beiden liberalen Fraktionen und für Zusammenhalten derselben sprach), G. Prowe, Hasenbalg, Gessel, Gieldzinski. Es wurden auf den Antrag der Herren Alex. Jacoby und Obl. Feyerabendt noch aus der Versammlung eine Reihe von Namen genannt und dieselben verzeichnet. Sodann wurden auf Wunsch der anwesenden Landleute die aus deren Mitte zu stellenden Comitee-Mitglieder gewählt und zwar die Herren Danielowski-Birglau, Ebert-Nessau, Elsner-Papau, Feldtkeller-Kleefelde, Holtz-Mocker, Krebs-Zlotterie, Rübner-Schmolln, Wegner-Ostaszewo, Weigel-Leibitsch, Windmüller-Altthorn, Windmüller-Sieroko, v. Wolff-Gronowko. Aus der Stadt Thorn wurden in das Wahlcomité berufen die Herren: Adolph sen., Banke, Behrensdorff, Drewitz jun., Feyerabend, Gieldzynski, Hasenbalg, Dr. Meißner, Rafalski, Scheibner, Schirmer. Die Herren Adolph, Behrensdorff, Scheibner waren nicht mehr anwesend; ob sie die Berufung in das Wahlcomité annehmen werden, ist daher ungewiß.

Dies ist in Kurzem das Resultat der Versammlung vom 22. September; einen ausführlicheren Bericht über deren Verlauf behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

— **Garnison.** Das Infanterie-Regiment Nr. 61, welches seit dem deutschen Kriege, also nun schon 10 Jahre, die Besatzung unserer Festung bildet, ist nach beendetem Manöver von diesem mit der Eisenbahn nach seinem Garnisons-Orte zurückbefördert und am 20. Abends noch bei guter Tageszeit auf dem Bahnhofe eingetroffen. Von dort aus ist das Militair sofort in die Casernen resp. städtischen Quartiere vertheilt. Wir begrüßen das heimgekehrte Regiment mit dem herzlichen Wunsche, daß dasselbe, welches von Anfang an mit der Civilbevölkerung in das freundlichste Verhältniß getreten ist, noch recht lange hier stehen bleiben und die guten Beziehungen zwischen der Bürgerschaft und der Garnison sich je länger, desto fester knüpfen mögen.

— **Wagenstellung.** Die Wagen, in welchen die Gärtner der Vorstädte und der Mocker ihre Produkte zu Markte bringen, fahren der polizeilichen Anordnung gemäß an der Langseite der altstädtischen Kirche auf, und stehen dort oft so dicht an einander, daß der Zugang zwischen dem Fahrdamme und dem Trottoir an der Kirche ganz gesperrt ist. Es wäre gut, wenn die Polizei hinsichts dieser Wagenaufstellung anordnete, daß kein Fuhrwerk vor der Thüre an der Südseite der Kirche stehen und die Benutzung der vor dieser Thür liegenden Trottoirtreppe versperren darf.

— **Heuschreckenbrut.** Obwohl die Gefahr von Verwüstungen durch die Wanderheuschrecke für dieses Jahr beseitigt ist, wird doch große Aufmerksamkeit nöthig sein, um sie auch für die Zukunft abzuwenden, und die Bildung wie die Thätigkeit der Gegen-Heuschrecken-Vereine unter den Landwirthen dürfte noch ebenso nothwendig sein, als zu der Zeit ihrer Anregung. Anlaß zu dieser Warnung giebt uns folgender Bericht in Nro. 657 der „Pos. Ztg.“

Lissa, 16. September. Auf den wüst liegenden Aeckern der Stadt Lissa, welche über dem Grunau-Gotthelfer Wege mit Grunauer und Wyciaczkower Territorium grenzen, hat in diesem Sommer sich die Wanderheuschrecke eingefunden. Im Monat Oktober soll mit der Vernichtung der Eier dieser Insekten vorgegangen werden, zu welchem Zweck der sämmtliche Ackerplan flach umgeflügt werden soll. Es erwächst unserer Stadt hierdurch eine neue Ausgabe welche, da eine Fläche von 60—80 Morgen umzupflügen ist, nicht unbedeutend sein dürfte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. September.

Gold 2c. 2c. Imperials 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 173,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,95 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief recht lustlos, aber die Preise für Weizen, wie für Roggen, haben sich doch ziemlich gut behauptet und für Hafer, in loco sowohl wie auf Lieferung, sind selbst etwas bessere Preise erreicht worden. Weizen gek. 5000 Ctr., Roggen 21000 Ctr., Hafer 9000 Ctr.

Für Rüböl zeigte sich ein willigeres Angebot, was eine kleine Preisreduktion zur Folge hatte. Gek. 2600 Ctr.

Spiritus genoß nur schwache Frage, so daß ein mäßiges Angebot genügte, um die Preise unter Druck zu halten. Gek. 90000 Liter.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 128—168 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß — Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 45 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 52,5 Mk bez.

Danzig, den 21. September.

Weizen loco ist am heutigen Markte reichlicher zugeführt gewesen, dagegen blieb die Kauflust zurückhaltend, bis man sich entschloß, 1—2 Mk billiger als gestern zu erlassen und wurden zum größeren Theile in diesem Preisverhältniß bis nach Schluß der Börse 620 Tonnen verkauft. Alter Weizen war unbeachtet und sind davon nur 10 Tonnen bunt 129/30 pfd. zu 203 Mk pro Tonne verkauft. Für neuen ist bezahlt Sommer- 130, 132, 135/6, 137 pfd. 194, 198, 200, 201 Mk, roth 132 pfd. 200 Mk, blauspitzig 134 pfd. 185 Mk, 129 pfd. besserer 190 Mk, bunt 125 pfd. 200 Mk, hellfarbig glasig 126, 129 pfd. 202 Mk, hellbunt 130 pfd. 205, 207, 208 Mk, hochbunt glasig 132/3, 136 pfd. grobkörnig 207, 208 Mk, extrafein hochbunt glasig 132/3, 135/6 pfd. 212 Mk, weiß 129, 130 pfd. 209, 210 Mk pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 203 Mk.

Roggen loco unverändert fest, 122 pfd. 167 Mk, 127/8, 128 pfd. 173, 173½ Mk pro Tonne für 40 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco große 114/5 pfd. 162 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- mit 155 Mk pro Tonne bezahlt. — Kleesaat loco weiße 108 Mk pro 100 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 22. September 1876.

Fonds. . . . . shwach.		21. 9. 76.
Russ. Banknoten	267—95	267—95
Warschau 8 Tage	267—75	267—75
Poln. Pfandbr. 5%	76—20	76—40
Poln. Liquidationsbriefe	68	68
Westpreuss. do 4%	94—50	94—40
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	168—40	167—80
Disconto Command. Anth.	117—25	118
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	199	200—50
April-Mai.	207—50	208—50
Roggen:		
loco	150	150
Sept.-Octbr.	149—50	150
Okt.-Novbr.	150	151—50
April-Mai	156—50	158
Rüböl.		
Septr-Oktb.	71—30	71—80
April-Mai	73—60	74—20
Spirtus:		
loco	52	52—50
September.	51—50	52—30
April-Mai	51—50	52—70

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

21. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Anf.	
2 Uhr Nm.	333,89	9,0	NW3	tr.	
10 Uhr A.	334,65	6,5	NW2	ht.	
22. Sept.					
6 Uhr M.	335,14	8,4	NO2	tr.	Rgn.

Wasserstand den 22. Septbr. 5 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist in Central- und Nordwest-Europa fortdauernd gestiegen, während es in der Nacht in Irland und in der Provinz Preußen gefallen ist. Der Gradient für nordwestliche Winde auf der östlichen Nordsee hat sich noch verstärkt und herrschen von der Westküste Norwegens bis Mecklenburg starke Böen, auch im Innern Deutschlands haben die westlichen Winde an Stärke zugenommen mit sinkender Temperatur und noch bedecktem Himmel. In Frankreich und SW.-Deutschland herrscht ruhiges Wetter bei sehr hohem Barometerstande.

Hamburg, 20. September 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Große Auktion.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. d. M. von 9 Uhr ab, werde ich Culmerstr. 318, 2 Tr., sämmtliche Möbel, als: Sophas, Schränke, Komoden, Tische, Stühle, 1 Schreibtisch mit Repositorium, 1 eichenes Schreibpult 2c., Haus- und Küchengeräthe verst

W. Wilckens, Auktionator.

R. Zimmer's Restaurant.

Heute und an den folgenden Tagen

Concert u. Gesangsvorträge

unter persönlicher Mitwirkung und Leitung des Charakter-Komikers Herrn

R. Jordan

aus Berlin.

Mein Ausverkauf dauert fort, es sind noch große Vorräthe vorhanden, darunter sehr geschmackvolle Herren- und Knaben-Hosenträger, wie auch viele andere sehr brauchbare Artikel, besonders schöne Herren-Glaceehandschuhe.

J. G. Dressler, Brückenstr. 13

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein gut assortirtes Tuch- und Buckskin-Lager, sowie fertige Herrengarderoben zu Fabrikpreisen aus.

Siegfried Danziger.
Brückenstr. 11.

Feinen Preßkopf,

auch stets frisch gekochte Sülze empfiehlt **G. Scheda.**

Dienstag, den 26. September cr. und die folgenden Tage von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Grundstück zu „Carls-Ruh" verschiedene Möbel, Betten, Küchen-, Schank- und Garten-Utensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Carl.

Ungar. Weintrauben

zur Kur empfiehlt billigst

Carl Spiller.

Soeben frisch empfangen:

Hummern, Caviar, Bouillon, astr. Erbsen.

A. Mazurkiewicz.

Vorzüglichen Porter und engl. Ale

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Im Festungs-Gefängniß

sind vom 1. Oktober ab Küchen-Abfälle (Kartoffelschalen) zu vergeben.

Ein Kronleuchter, eine Gaskrone, Wandleuchter, Gasarme, eine Nähmaschine und verschiedene Wirthschaftssachen sind umzugshalber zu verkaufen

Culmerstraße 344.

Eingang durch den Laden.

Das Haus

Culmerstraße 318

ist zu verkaufen.

---

2 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1. Okt. zu verm. Deutsches Haus, 1 Tr.

Pferdemarkt in Thorn.

Donnerstag, d. 5. Oktob. d. J.

Ohne Kosten

werden den Herren Gutsbesitzern, Kaufleuten 2c. tüchtige Inspektoren, Förster, Brenner, Gärtner, Wirthschafterinnen 2c. Commis, Buchhalter 2c. nachgewiesen durch das Central-Vermittelungs-Bureau in Posen, Bismarckstraße 1.

Mein Grundstück, Wohnhaus, Scheune, und Garten, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Wisniewski
in Podgorz.

Bei H. Haake in Bremen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der zuverlässige

Selbst-Arzt

für alle Geschlechtskrankheiten bietet Rath und Hülfe für Schwächezustände, Unfruchtbarkeit, Onanie, Pollutionen, sowie bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Ausschweifung und Ansteckung mit Anweisung zur schnellen und gründlichen Heilung durch Rezepte von Dr. Henri, Preis 3 Mark.

Der praktische

Englische Selbstlehrer u. Dolmetscher

oder die Kunst, ohne Lehrer Englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. — 50 Pf.

Geheimnisse

der Liebe und Ehe

und ärztlicher Rathgeber für das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange — Preis 3 Mark.

Direkt zu beziehen durch H. Haake Buchhandlung in Bremen.

Gute Pension für Mädchen und für Knaben weist nach

Moritz Heilfron.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird für ein hiesiges Comptoir zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht. Offerten sind unter C. R. 3380 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Zu einer fein möblirten Vorder-Parterrstube nebst Kabinet, Große-Gerberstraße Nr. 285, wird ein Mitbewohner von sofort gesucht.

---

1 m. Zim. u Kab. vrm. **Schröter 164.**

Die Samenhandlung

von

Klar & Thiele,

Berlin N., Linienstrasse Nr. 130

(nahe der großen Friedrichsstraße) bringt zur bevorstehenden Saatzeit Ihr wohlassortirtes Lager sämmtlicher Getreidearten in Erinnerung und empfiehlt außer hier nicht angeführten Sorten folgende vorzüglich bewährte:

Sorte					
Probsteier	Roggen	pr. Sack	100 K.	Mark	29.
Pirnaer	„	„	80 „	„	24.
Zeeländer	„	pr. Hektl.	74 „	„	25.
Correns	„	„	100 „	„	28.
Schwed. Stauden-	„	„	100 „	„	36.
Johannis	„	„	100 „	„	26.
Probsteier	Weizen	pr. Sack	100 K.	Mark	39.
Frankensteiner	„	„	85 „	„	38.
Zeeländer	„	pr. Hektl.	74 „	„	35.
Kujawischer	„	„	100 „	„	39.
Sandomir	„	„	100 „	„	42.

Bei Abnahme von 1000 Kilo treten hierfür Preisermäßigungen ein.

Sämmtliche Getreidearten sind direkt bezogene Originalsaaten. Proben und beschreibender Herbstkatalog stehen gratis und franco zu Diensten.

Gleichzeitig empfehlen:

Fischguano aus Norwegen.

Neues wirkungsvollstes und billigstes Dungmittel. Erstere Eigenschaft ist durch die bedeutendsten landwirthschaftlichen Autoritäten sowie durch die chemische Analyse zur Genüge festgestellt.

Die zweite Eigenschaft, die Billigkeit desselben, wird bald zur Folge haben, daß der Fischdünger dem peruanischen Guano sowie andern Dungstoffen vorgezogen wird.

Wir offeriren bei Abnahme von

Menge					
1,000 Kilo	in Säcken	à 100	Kilo incl. Sack	à Mark	24,00.
10,000 „	„	à 100	„ „	à „	23,00.
25,000 „	„	à 100	„ „	à „	22,50.
50,000 „	„	à 100	„ „	à „	22,00.
100,000 „	„	à 100	„ „	à „	21,00.

Die Preise verstehen sich per comptant ab Hamburg und geht der Guano auf Gefahr des Käufers.

Probesäcke: 100 Kilo stehen gegen Nachnahme von Mark 24,50 zur Verfügung.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" haben sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens (4. Jahrgang) doch schon aller Orten in der Provinz und den umliegenden Kreisen zahlreiche Freunde durch die Gediegenheit und Mannigfaltigkeit ihres Inhalts zu erwerben gewußt. Von Tag zu Tag hat die Zahl der Abonnenten derart zugenommen, daß die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bereits jetzt als eines der verbreitetsten Blätter der Provinz bezeichnet werden dürfen.

Dieses freundliche Entgegenkommen seitens Publikums ermöglicht es dem Verleger, die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** vom 1. Oktober cr. ab zunächst **4 mal** (statt dreimal) in demselben Umfange **zu demselben Abonnementspreise wie bisher** erscheinen zu lassen.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" werden mit dem Beginne des nächsten Quartals am **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag** Morgens ausgegeben werden. Der Postversand wird derart erfolgen, daß die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" in die Hände der meisten auswärtigen Abonnenten noch am Vormittage des Ausgabetages gelangen.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" werden sich nach wie vor bei sorgfältigster Redaction die rascheste Mittheilung des Wissenswerthesten und Neuesten aus allen Gebieten angelegen sein lassen; sie werden in dieser Aufgabe auch ferner durch zahlreiche und bewährte Mitarbeiter in noch größerem Maße wie bisher unterstützt werden.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" bringen Leitartikel, politische Nachrichten, Locales, Provinzielles, Courszettel, telegraphische Depeschen 2c.

Außerdem erhalten die Abonnenten zur Sonnabendnummer **gratis** ein

Unterhaltungs-Blatt.

welches in anerkannter Weise für eine angenehme, leichte Lectüre sorgt.

Der Abonnementspreis der **Neuen „Westpreußischen Mittheilungen"** beträgt **nur:** für Marienwerder 1 Mk 50 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk 80 Pf.

Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder. **Expedition:** *Kanter*'sche Hofbuchdruckerei.

E. Cohn's

neue Petroleum-Sicherheitstischlampe

(System Müller.)

Patentirt im Königreich Preussen, Bayern, Württemberg und **Sachsen, in Baden** u. s. w.

Die vielfachen und berechtigten Klagen über das Feuergefährliche der bisherigen Petroleumtischlampe werden durch diese neue und wohlthätige Erfindung eines deutschen Technikers ein für allemal beseitigt.

Die neue Sicherheitstischlampe kann den sorglosesten Händen anvertraut werden, **sie explodirt nicht und richtet auch wenn sie umgeworfen wird oder aus der Hand fällt keinerlei Unheil an.** Vielmehr wird in solchen Fällen durch einen selbstwirkenden Mechanismus der Luftzutritt zur Flamme sofort und vollständig abgesperrt, so dass die letztere im gleichen Augenblick verlöscht. — Die während einer längeren Benutzung gewonnenen vortrefflichen Resultate veranlassen mich, die neue Erfindung nunmehr in den Verkehr zu bringen und ich empfehle dieselbe als eine bewährte und gefällig ausgestattete Zimmerlampe, welche die Bezeichnung einer **Sicherheitstischlampe** in des Wortes vollster und bester Bedeutung verdient. — Prospecte und Zeichnungen erfolgen gratis.

E. Cohn,

Hausvoigteipl. 12.

Hofl. I. M. d. Kaisers u. d. Kaiserin.

Wer eine „wirklich gut redigirte, freisinnige," in allen Rubriken „interessant gehaltene reichhaltige"

Berliner Zeitung

lesen will, der abonnire für das „4. Quartal d. J." auf die

Erscheint täglich in $1\frac{1}{2}$ bis 3 Bogen	**Berliner Bürger-Zeitung**	Preis pro Quartal 4 Mk 50 Pf.

mit dem wöchentlich gratis beigegebenen Unterhaltungsblatt

„Sonntagsruhe."

Dieselbe hat sich nicht nur im Kampfe für die „freiheitliche Entwickelung" unserer Staatseinrichtungen, sondern auch im Kampfe für die „nationale Wohlfahrt" unseres Vaterlandes seit Jahren und unter den wechselndsten Verhältnissen bewährt und gehört „zu den wenigen Organen der Presse, welche von vornherein unsere falsche Handelspolitik als eine der Hauptursachen unseres wirthschaftlichen Nothstandes bekämpft haben und für eine radikale Aenderung derselben eingetreten sind."

Wer mit dieser Richtung einverstanden ist und mit uns das Wiederaufblühen der deutschen Volkswirthschaft befördern will, der abonnire auf die

Berliner Bürger-Zeitung.

Jede Nummer enthält außer einem bald „die wirthschaftlichen," bald „die politischen," bald „die kommunalen Verhältnisse" beleuchtenden „Leitartikel" eine genaue „Orientirung über die Weltlage, politische Nachrichten" von nah und fern nebst den neuesten „telegraphischen Depeschen," sowie einen eingehenden „Bericht über die Verhandlungen des preußischen Landtages resp. des deutschen Reichstages;" ferner „Lokal-Nachrichten" und „Gerichts-Verhandlungen" von Berlin und auswärts, Kritiken und Notizen über „Theater, Musik, Kunst- und Wissenschaft" und im Handelstheil außer dem „Berliner Courszettel" Berichte über die „Fonds- und Produktenbörsen," Notizen über „finanzielle und industrielle Unternehmungen 2c. 2c."

Im „Feuilleton" der

Berliner Bürger-Zeitung

gelangen neben Aufsätzen aus der Feder unserer ständigen Mitarbeiter Prof. **Heinrich Dorn, Dr. A. Glaser** 2c. 2c. im 4. Quartale zunächst folgende „äußerst spannende Romane" zur Veröffentlichung:

„Dunkle Quellen" von **M. Elton** und **„Keinem zum Glück"** von **E. Yates.**

Das Unterhaltungsblatt „Sonntagsruhe" bringt im nächsten Quartal zunächst außer mehreren „belehrenden Artikeln von **Dr. Paul Niemeyer** 2c." den Schluß der Erzählung „Der Trunkenbold" von **A. Lindner,** sowie eine „humoristische Erzählung" „Tante Marie" von **N. J. Anders.**

☞ „Abonnements" zum Preise von „vierteljährlich 4 Mk 50 Pf." nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben „bis spätestens zum 20. September" aufgeben, um vom 1. Oktober an pünktlich in den Besitz der Zeitung zu gelangen.

☞ „Inserate", à Zeile 40 Pf., finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung" bei deren weiter Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung die zweckdienlichste Beachtung.

„Zu recht zahlreichem Abonnement für das neue Quartal" ladet ein

Die Expedition der

Berlin SW. **Berliner Bürger-Zeitung.** Schützenstraße 68.

Cacoigna,

☞ **feinster entölter Cacao** ☜

à 3 Mark per ½ Ko., in Blechdosen à ½ und ¼ Ko. empfehlen als ganz vorzüglich

Jordan u. Timaeus,

Chokoladen-Fabrik,

Berlin und Dresden.

Käse: Tilsiter, Edamer, Süßmilch, Schweizer, Kräuter, Neufchateller, Limburger, Parmesan und Chester empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Ein mbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 214.

Ein freundl. möbl. Zimmer, Breitestraße 446, 2 Tr. nach vorn, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wolski

Ein g. mbl. Zimmer zu vermiethen Brückenstr. 16, 2 Tr.

Ein mbl. Zimmer nebst Kabinet mit und ohne Burschengel. ist vom 1. Okt. zu vrm. Gerechtestr. 128/29, 1 Tr.

Ein möbl. Zim. ist zum 1. Okt. zu verm. Neust. Markt Nr. 189 im Hause des Hrn. Kolinski, 1 Tr. h.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, Gerechtestraße Nr. 123, 2 Tr. h. zu vermieth

---

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. October cr zu vermiethen.

Culmerstraße Nr. 310.

In meinem Hause, Bromb. Vorstadt 2. Linie Nr. 64, ¼ Stunde von der Stadt, ist die untere Gelegenheit, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Holzstall, vom 1. Oktober zu vermiethen. *A. Ramer.*

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, talmudischer Vortrag des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 24. September.
15. Sonntag nach Trinitatis.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Garnisonpfarrer Vetter. (Collekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.)
Nachmittag kein Gottesdienst.
Freitag, den 22. September Hr. Pfarrer Gessel.

In der neustädt evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe. (Einsegnung der Konfirmanden.)
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- und Nachmittag Collekte zur Anschaffung von Schulbedürfnissen für arme schulpflichtige Kinder.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.